

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Beschluß.)

Die plastische Nachbildung des Hrn. Kopeleut ist getreu, deutlich, sehr fleißig gemacht, und da der Maßstab bedeutend groß ist, sehr instructiv für jeden Beschauer, dessen Börse keine Reise zu der berühmten Weltstadt zuläßt. Wäre nur das Riesenwerk auch schon zu der Vollendung gediehen, wie wir es in Kopeleut's Bilde sahen, doch sein Baumaterial kostet keine Millionen und sein Themsestrom ist sanftmüthiger und bedräuet weder die vielen, sehr zierlich gebaueten und völlig nautisch behangenen Schiffelein auf sich, noch das trefflich construirte Gewölbe unter sich, in welchem die Liliputer, vom Schilde geschützt, brechen und mauern. —

Am Ende des Maimonats bekam die Stadt eine neue Parole. P a g a n i n i ! klingt's auf allen Straßen, in Gasthöfen, Conditoreladen, Gesellschaften bis zum kleinsten Winkel, wo zwei Neugierige lagern. Paganini kommt! Man jubelt, man hofft, man zweifelt! Der Anschlagzettel der Theater-Direction prangt schon an den Ecken der Gassen, und wird angestaunt wie eine neue Moosstafel; wie wird man erst springen, wie Israel um das goldene Kalb Aarons, wenn der Wundermann seine Zauberruthe regt! Ich werde nicht säumen, der Vespertina zu berichten, ob er Hannovers Häuser niederspielte oder, dem Arion gleich, es mit neuen Mauern umgab, wie viele Todte er erweckte und wie viele Damenherzen sein Moll zersprengte. — Die Theaterärzte sollen sich Assistenten erbeten und den Medizinschrank mit doppelter Quantität von Arzneien und Verbandstücken angefüllt haben, denn ohne ein Duzend Ohnmachten und Beitzstänzer und ohne einige und zwanzig Erdrückte und Sequetschre wird's wohl nicht abgehen. D.

A u s L e i p z i g .

Am 9. Juli 1880.

Mein verehrter Freund! Wenn dieser Bericht zu viel Wasser enthält und zuviel von Wasser handelt, so mögen Sie dieß nicht allein meiner Schuld zuschreiben, denn wir haben jetzt Wasser neben, über und unter uns; wir leben, so zu sagen, im Wasser und sprechen auch nur vom Wasser. Alle Tage Regen — und zur Abwechslung auch alle Nächte Regen; so schleicht dieser Sommer dahin, um nichts besser als der vorige. Er ist uns den Frühling schuldig geblieben und wird uns den (schönen) Herbst wohl auch nicht bringen. Im verflohenen Winter ungeheure Kälte, in gegenwärtigem Sommer ungeheuer viel Wasser; was soll da aus den Köpfen und Herzen werden? Unsere Flüsse sind angeschwollen und an einigen Orten sogar ausgetreten. Schade, daß die Zeiten der Demagogerie vorüber sind, man könnte sonst dahinter auch etwas suchen. Man hört indeß schon von Ueberschwemmungen im Gebirge; die Jammerscenen des vorigen Jahres dürften sich leicht in diesem erneuen. So leben wir armen Leipziger demnach ein ganz trübes, langweiliges Leben; nur selten ist der Himmel

blau, selten die Erde trocken; wenn uns die Journale nicht noch etwas trocken hielten, es wäre nicht zum Aushalten.

Sie sehen, verehrter Herr, daß mein Bericht sehr interessant anfängt; nämlich vom Wetter. Worüber soll ich Ihnen aber auch aus Leipzig schreiben, da ich vom Theater nicht schreiben darf und mag. Leipzig hat im Sommer nur Theater und Wetter: zuweilen beides gut, zuweilen beides schlecht. Diesmal ist das Theater aber besser als das Wetter. — Doch dieß gehört nicht in mein Departement.

Ueber die Unruhen, welche zur Feier des Reformationjubiläums hier Statt fanden, haben bereits andere Blätter theils beschönigend, theils unrichtig berichtet. Das Factische hat der Eremit in seinen letzten Nummern ruhig, unbefangen und wahrheitsliebend dargestellt. Wie sehr übrigens jene Ereignisse, welche einem schuldlosen Menschen das Leben kosteten, noch jetzt hier zum Tages- und Glaubensinteresse gehören, mag der Umstand zeigen, daß von jenem Aufsatze des Eremiten mehre hundert Exemplare in der ersten Stunde gekauft wurden und sogar zwei neue Auflagen veranstaltet werden mußten. Im hiesigen Tagblatte hat der Herr Präsident v. Ende eine Erklärung abgegeben, worin er zur Ruhe vermahnt, den Verdacht beseitigt, als rührten jene traurigen Vorfälle von seinen Maßregeln her, und angezeigt, daß bereits eine strenge Untersuchung gegen den oder die Tödter jenes gebliebenen Handelsdieners eingeleitet sei. — Dieses öffentliche Verfahren ist nur geeignet, Vertrauen einzulösen.

Betrübend war eine solche Störung der ehrwürdigen Feier aber immer zu nennen. Ich — obgleich Katholik — fühle dieß selbst; ich habe diese Feier von ganzem Herzen mit begangen; denn ich bin ein Anhänger der Freiheit, und die größte Freiheit, die heiligste haben uns jene Männer auf dem berühmten Reichstage erstritten. Ich, wie tausend Andere hätten es gern gesehen und es würde zur geistigen Erhebung gedient haben, wenn dieser Tag auch glänzend, seiner Bedeutung würdig, nationell, gefeiert worden wäre. —

Sobald von den Resultaten jener Untersuchung offiziell etwas zur Kenntniß gebracht wird, werde ich nicht verfehlen, auch Ihrem Blatte Bericht darüber abzustatten.

Die Art, wie in der hiesigen Sachsenzeitung die Dresdener Ereignisse vom 25. und 26. Juni besprochen wurden, hat hier nicht sehr angesprochen. Wie ich höre, bringt die nächste Lieferung des „Eremiten“ gleichfalls eine beglaubigte, parteilose, ruhige Darstellung des dort Vorgefallenen. Daß dergleichen Störungen nicht Statt gefunden hätten, muß Jeder wünschen, dem die friedliche Vereinigung der christlichen Religionsparteien am Herzen liegt, und deren gibt es Viele. —

Die Monate ohne R sind den Krebsen sehr gut; bei den Büchern aber nicht. In den hiesigen Pressen hat sich seit der Messe wenig Thätigkeit geoffenbart und ich wüßte Ihnen nichts Besonderes anzuführen, was seither erschienen wäre. Desto reicher wird vielleicht der Michaelis-Mesekatalog ausfallen.

(Der Beschluß folgt.)